

wenn gleich ausgezeichnete Gaben ihm nicht eben nachzurühmen sind. Studium, mit Ernst fortgesetzt, und gute Vorbilder können bei ihm noch Vieles zum Bessern wirken. Seine Darstellungen hatten gute Einzelheiten, wenn uns auch das Ganze weniger befriedigen konnte. — Gerstel aus Stuttgart ist ein guter Komiker, dem es nicht an Laune fehlt, und der vis comica besitzt. Sein Gesang ist gebildet und seine Stimme angenehm. Uebertreibung kann man ihm nur wenig zur Last legen. Im „Truffaldino“ gab er mehr den Hanswurst als den Grazioso, und befriedigte nicht, da Lebrun früher hier diese Rolle ins wahre Licht zu stellen pflegte. — Jetzt hat Sophie Schröder, eine schöne Ruine des besseren deutschen Theaters, und doch, als solche, noch ihre ganze jetzige Umgebung tief in den Schatten stellend, ihr Gastspiel eröffnet. Man sagt, sie wolle ihre Laufbahn hier beschließen. — Angestellt wurden Mad. Uffow, die ihren Platz als Soubrette gut ausfüllt, und sich bereits in die Gunst des Publikums gesetzt hat; ferner Weiß, der nicht besonders gefällt, indem ihm aller frische Humor abgeht, und seine Stimme, ein unangenehmer Bierbaß, selbst für Buffo-Parteien nicht gut verwendbar ist. —

An neuen Stücken sahen wir in der letzten Zeit: „Fleck“, eine recht artige Posse von Herrmann, die gefiel; „Mademoiselle“, ein langweiliges, unnatürliches Lustspiel, nach dem Französischen von Tenelli; „der junge Barde“, ein sogenanntes Familiengemälde von Engelsberg, voll Unnatur; „der Reisecommis“, ein ärmliches Nachwerk, welches nur durch Fichtner's treffliches Spiel gehalten wurde; „der Mentor“, ein Lustspiel nach dem Französischen von geringem Werth; und endlich „die Gönnerschaften“, eine Uebersetzung der Scribe'schen „camaraderie“ von Dr. Römer. Von allen diesen Neuigkeiten war die letzte die werthvollste. Ein ächtes Lustspiel, nicht ins Gebiet der Posse hinüberstreifend, und ohne sentimentale Scenen. Wenn Töpfer uns seine „Zurücksetzung“ (bekanntlich eine Bearbeitung eines französischen Stückes), welche an sich eine ehrenwerthe Bühnenercheinung ist, doch viele larmoyante Scenen hat, für ein Lustspiel aufdringen will, und sich bemüht, es lang und breit zu demonstrieren und zu definieren, warum es ein Lustspiel genannt werden könne, obgleich er gewiß Niemand überzeugen konnte, so möchten wir ihm nun dagegen, kurz und bündig, zurufen: „Sehen Sie hier, Herr Töpfer, das ist ein ächtes Lustspiel!“ Was Mancher dagegen eingewendet hat, daß das Stück nur französische Zustände behandle, könnte nur ein Tadel seyn, wenn sich Jemand bemühen sollte, das Stück zu germanisieren. Dadurch würde es ein Unding; so wie es ist, wird aber jeder Gebildete seine Freude daran haben. Da aber die Zahl der Gebildeten in der Regel nur sehr klein zu seyn pflegt, so ist dem Lustspiele, obgleich es sehr gefiel, wohl keine lange Lebensdauer auf dem Repertoire zu prophezeihen. Möchte es doch unsern deutschen Dichtern gelingen, auf gleiche lebendige Weise deutsche Zustände aufzufassen, dann würde auch unser Lustspiel wieder, gleich dem Phönix aus der Asche erstehen. Man wird uns dagegen einwerfen, daß Deutschland — nicht Frankreich sey, wo kein Hemmschuh dem Geist angelegt werde; daß man dort beleuchten dürfe, was man wolle, während man bei uns nur berühren könne, was man dürfe, und — da wüßten wir denn allerdings nichts zu entgegenen. — Die Darstellung der „Gönnerschaften“ war eine ganz vorzügliche, und wenn wir Lenz (von Miremont), Mad. Lebrun (Cesarine), Bailson (Edmond v. Barennes), Mad. Lenz (Zoe) und Brüning (Oscar Rigaut) als ausgezeichnet nennen, so soll damit dem Verdienst der übrigen, im Stücke Beschäftigten nicht zu nahe getreten werden. Die Saison der neuen Stücke beginnt jetzt, und die Gastrollen werden nun recht bald aufhören. Auch gut! denn das Zusammenspiel der heimischen Schauspieler muß dabei nothwendig leiden.

Unser Ballet hat, nach dem Abgange der Mad. Be-

noni und Olla. Virginie geruht. Benoni, unser Balletmeister, führt mit Eifer seine Tanzschule fort, und legte in einem artigen Divertissement kürzlich die Fortschritte seiner Zöglinge an den Tag. Olla. Dobritz bleibt unsrer Bühne erhalten.

Von London kamen der bekannte Harfenspieler Bochsa und die Sängerin Mad. Bishop zu uns, und ließen sich im Stadttheater hören. Das Spiel des Ersteren ist volendet, doch ist die Harfe ein Instrument, welches sich nur wenig zum Concert eignet, besonders wenn es ohne Begleitung des Orchesters sich hören läßt, wie es hier geschah. Mad. Bishop, in Besitz eines kräftigen Mezzosoprans, ist eine gebildete Sängerin, welche sich gewiß überall mit Beifall hören lassen wird. Sie trug einzelne Scenen aus „Tancred“, — „Gazza ladra“, — „Nachtwandlerin“ und „Romeo e Giulietta“ von Zingarelli vor; diese letztgenannte Scene, welche ächt dramatischen Vortrag und tragische Erhebung erfordert, sprach nicht an. Mehr gefielen die von ihr vorgetragenen schottischen und englischen Balladen. — Thalberg war auch hier und gab zwei Concerte. —

Das freundliche Tivoli-Theater wußte auch in diesem Sommer wieder ein zahlreiches Publikum herbeizuziehen. Der Schauspielerverein, welcher dort wirkte, war noch nie so gut, wie in dieser Saison, und auch der Kunstfreund, welcher seine Forderungen höher stellt, wurde dort an manchem Tage befriedigt. Es ward ein lobenswerthes Streben der Direction, das Publikum dort nach und nach an Besseres, als die Angely'schen und Cosmar'schen Späße zu gewöhnen, sichtbar, und manches werthvolle Drama von Iffland und Kogebue wurde mit möglichstem Fleiß in Scene gesetzt. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß gerade die Tivoli-Bühne im Stande ist, eine Reform des Schauspiels hier durchzuführen; denn ihr Publikum, das abonnierte, theatrunkende, bleibt ihr, und nimmt, wenn nur die Sonne freundlich lächelt, Alles gläubig und wohlwollend hin, was ihm geboten wird, während das Stadttheater leer bleibt, wenn es nicht Zugmittel anwendet. Kann man doch auf dem Sandboden in Tivoli ja nicht einmal die beliebte Methode des Austrommeln's mit den Stöcken in Anwendung bringen. In der Winter-Saison im zweiten Theater ist es schon schlimmer; da muß auch nothwendig mit dem Strom fortgeschwommen werden, sonst kommt Niemand. Für den abgegangenen sehr braven Komiker Wilke, und einige Andere von geringem Belange wurden neu gewonnen: Weirner und Frau von Detmold; Keller von Magdeburg, und Keller von Nürnberg; alle sehr brauchbare Schauspieler. An Neuigkeiten gab diese Bühne bis jetzt: „Der französirte Better“, ein Lustspiel von Förster; Töpfer's „Einfalt vom Lande“ und „Herrmann und Dorothea“, — „die Eröffnungsrede“, Lustspiel nach dem Französischen von Cosmar; „der Degen meines Vaters“, Lustspiel nach dem Französischen von Gomar'sky (einem Mitgliede dieser Bühne), das Weiffenthurn'sche Lustspiel: „des Malers Meisterstück“, eine plattdeutsche Lokalposse: „der Regenrock“ von Volgemann; „Vater und Tochter“, Schauspiel von Achat; „der schwarze Kater“, Schwank von Cosmar; „der Schauspieler aus Stettin“, Lustspiel von Spieß; Holkei's „Lorbeerbaum und Bettelstab“, und folgende ältere Stücke neu einstudirt: Iffland's „Jäger“ und „Herbsttag“, Cumberland's „Jude“, Kogebue's „Versöhnung“ und „Kind der Liebe.“ Alle gefielen mehr oder weniger; durchgefallen ist keins. Jetzt beginnen die Abendvorstellungen bei erleuchteter Bühne. Kein tragikomisches Schauspiel, als wenn dabei ein unerwarteter Regen die aufmerksame Zuhörerschaft überrascht! Dann wetteifern die Stimmen vor der Bühne mit denen auf derselben, und die Lösung ist: „A has Regenschirm!“ Ist doch das A has! seltsamer Weise hier von den Mystikern neuerdings an die Tagesordnung gebracht! —

X. K. M.